

Ella Lingens & Adélaïde Hautval – zwei von Yad Vashem anerkannte „Gerechte unter den Völkern“

Einsatz:

- ab der 8. Schulstufe
- Schulfächer: GPB, WPF GPB, Religion/Ethik

Inhalt:

- *Yad Vashem ist die Bezeichnung der staatlichen israelischen „Gedenkstätte des Holocausts und des Heldenmuts“, der bedeutendsten Gedenkstätte, die an die nationalsozialistische Judenvernichtung erinnert. „Gerechter unter den Völkern“ ist ein Ehrentitel für nichtjüdische Einzelpersonen, die unter nationalsozialistischer Herrschaft während des Zweiten Weltkriegs ihr Leben einsetzten, um Juden vor der Ermordung zu retten. Exemplarisch werden die Leben von Ella Lingens und Adélaïde Hautval näher beleuchtet, die beide als „Gerechten unter den Völkern“ anerkannt worden sind.*

Bezug zur Schulausgabe:

- Seite 62-73: Zeitzeugengespräch: Peter Michael Lingens über Ella Lingens
- Seite 66-67: Ella Lingens wurde – ebenso wie ihr Mann Kurt – 1980 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Peter Michael Lingens äußert sich dazu.
- Seite 64-65: Adélaïde Hautval ist möglicherweise jene Ärztin, auf die Peter Michael Lingens in seinem Zeitzeugengespräch Bezug nimmt. In seinen Erinnerungen bezeichnet er sie als „katholische Ärztin“, aber die überlieferten Aussagen stimmen bemerkenswert überein. Auch Adélaïde Hautval wurde von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt.

Lernziele:

- Die Schüler*innen erfahren, was Yad Vashem ist und wofür der Begriff „Gerechter unter den Völkern“ steht.
- Die Schüler*innen erhalten Einblick in das Leben zweier Frauen, die als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt worden sind und setzen sich damit auseinander, was es bedeutet, das eigene Leben für das verfolgte Jüdinnen und Juden einzusetzen.

Zusatzinformationen:

- <https://www.youtube.com/watch?v=8fDx9Vp8h7w>
Volksgenossin – Ausschnitt Sequenz (Video 5:47 min): Die Sequenz zeigt einen Ausschnitt aus dem zweiteiligen Dokumentarfilm „Volksgenossin“, der den Leidensweg jüdischer Frauen im Vernichtungslager Auschwitz behandelt. Es werden drei Interviews mit den Auschwitz-Überlebenden Dagmar Ostermann, Dr. Ella Lingens und Anita Lasker-Walfisch gezeigt.

Tipps zur Vertiefung:

- <https://www.youtube.com/watch?v=MSljkYyqQY>
„Die Gerechten - Peter Michael Lingens im Gespräch“ (Video 4:47 min)

Weiterführende Links:

- <https://www.auschwitz.at/ella-lingens>
- https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ella_Lingens
- https://de.wikipedia.org/wiki/Ad%C3%A9la%C3%AFde_Hautval

Gedenktafeln:

- Im Jahr 2012 wurde in Wien 22 die Ella-Lingens-Straße nach ihr benannt.

Wer ist ein „Gerechter unter den Völkern“?

Ein **Gerechter unter den Völkern** (hebräisch חסיד אומות העולם *Chassid Umot ha-Olam*) ist ein in Israel nach der Staatsgründung 1948 eingeführter Ehrentitel für nichtjüdische Einzelpersonen, die unter nationalsozialistischer Herrschaft während des Zweiten Weltkriegs ihr Leben einsetzten, um Juden vor der Ermordung zu retten.

Mit Stand Januar 2022 trugen 28.217 Menschen einschließlich ihrer Familienangehörigen, die gemeinsam Juden beim Überleben geholfen haben, die Ehrenbezeichnung. Sie stehen für über 8.000 authentische Berichte einer Rettung.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gerechter_unter_den_V%C3%B6lkern

Die Einstellung gegenüber den Juden während des Holocaust reichte von Gleichgültigkeit bis zu Feindseligkeit. Die breite Masse sah zu, wie ehemalige Nachbarn zusammengetrieben und getötet wurden; manche machten mit den Tätern gemeinsame Sache, viele profitierten von der Enteignung der Juden.

In einer Welt des totalen moralischen Zusammenbruchs gab es eine kleine Minderheit, die außergewöhnlichen Mut an den Tag legte, um menschliche Werte hochzuhalten. Dies waren die „Gerechten unter den Völkern“. Sie stehen in krassem Gegensatz zu der Gleichgültigkeit und Feindseligkeit der während des Holocaust vorherrschenden Massen. Entgegen der allgemeinen Tendenz betrachteten diese Retter die Juden als Mitmenschen, für die sie sich grundsätzlich verantwortlich fühlten.

Die meisten Retter waren anfangs unbeteiligte Zuschauer. In vielen Fällen geschah dies, wenn sie sich mit der Deportation oder Ermordung von Juden konfrontiert sahen. Manche hatten in den frühen Stadien der Verfolgung untätig dagebestanden, wenn die Rechte der Juden eingeschränkt wurden und man ihr Eigentum konfiszierte, aber es gab einen Punkt, an dem sie sich entschlossen, zu handeln, eine Grenze, die zu überschreiten sie nicht gewillt waren. Im Gegensatz zu anderen waren sie nicht bereit, die eskalierenden antijüdischen Maßnahmen einfach hinzunehmen.

Oft wandten sich die Juden selbst an Nichtjuden um Hilfe. Nicht nur die Retter bewiesen Einfallsreichtum und Mut, sondern auch die Juden, die um ihr Überleben kämpften. Wolfgang Benz, der umfangreiche Studien zur Rettung von Juden während des Holocaust angestellt hat, behauptet, dass „der Versuch, in der Illegalität zu überleben, [...] vor allem Selbstbehauptung und jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ gewesen sei. „Und nur wenige waren erfolgreich in ihrem Widerstand.“

Konfrontiert mit Juden, die an ihre Tür klopfen, sahen sich jene, die bis zu diesem Zeitpunkt nur unbeteiligte Zuschauer gewesen waren, gezwungen, sofort eine Entscheidung zu fällen. Dies war in der Regel eine spontane, instinktive menschliche Geste, der eine moralische Entscheidung folgte. Oft war es ein allmählicher Prozess, wobei die Retter sich immer intensiver engagierten, um den verfolgten Juden zu helfen. Die Bereitschaft, während einer Razzia oder einer Massenfestnahme jemanden zu verstecken und für einen oder zwei Tage bei sich aufzunehmen, bis etwas anderes gefunden werden konnte, entwickelte sich mitunter zu einer Rettungsaktion, die Monate und Jahre andauerte.

Der Preis, den die Retter für ihr Handeln zu bezahlen hatten, war von Land zu Land verschieden. In Osteuropa exekutierten die Deutschen nicht nur diejenigen selbst, die Juden schützten, sondern auch ihre gesamten Familien.

Überall wurden Anschläge ausgehängt, die die Bevölkerung davor warnten, den Juden zu helfen. Im Allgemeinen fiel die Bestrafung in Westeuropa weniger schwer aus, doch auch dort konnten die Folgen schrecklich sein, und manche der „Gerechten unter den Völkern“ wurden in Lager eingesperrt und ermordet. Auch musste sich angesichts der brutalen Behandlung der Juden und der Entschlossenheit der Täter, jeden einzelnen von ihnen zur Strecke zu bringen, die Furcht verbreiten, man werde schwer zu leiden haben für den Versuch, den Verfolgten beizustehen. Daher lebten Retter und Gerettete in ständiger Angst, gefasst zu werden. Immer bestand die Gefahr, durch Nachbarn oder Kollaborateure denunziert zu werden. Dies steigerte das Risiko und machte es den einfachen Menschen schwerer, sich über Konventionen und Regeln hinwegzusetzen. Wer sich entschloss, Juden zu beschützen, musste sein normales Leben aufgeben und eine geheime Existenz aufbauen – oft entgegen den akzeptierten Normen der Gesellschaft, in der er lebte, in ständiger Angst vor Nachbarn und Freunden – und sich mit einem Leben abfinden, das von der Furcht vor Denunziation und Gefangennahme bestimmt war.

Die meisten Retter waren gewöhnliche Menschen. Manche handelten aus politischer, ideologischer oder religiöser Überzeugung. Andere waren keine großartigen Idealisten, sondern Menschen, die sich einfach um ihre Mitmenschen sorgten. Viele hatten nie vorgehabt, zu Rettern zu werden, und waren vollkommen unvorbereitet auf den Augenblick, in dem sie eine so weitreichende Entscheidung fällen mussten. Sie waren einfache Menschen, und gerade ihre Menschlichkeit ist es, die uns berührt und uns als Vorbild dienen sollte. Bis jetzt hat Yad Vashem „Gerechte unter den Völkern“ aus 44 Ländern und Nationalitäten anerkannt: unter ihnen sind Christen aus allen Glaubensrichtungen und Kirchen, Muslime und Agnostiker, Männer und Frauen jeden Alters. Sie stammen aus allen Schichten der Gesellschaft: hochgebildete Menschen wie analphabetische Bauern, Personen des öffentlichen Lebens sowie Menschen vom Rande der Gesellschaft, Stadtbewohner und Bauern aus den entlegensten Gebieten Europas, Universitätsprofessoren, Lehrer, Ärzte, Geistliche, Nonnen, Diplomaten, einfache Arbeiter, Dienstboten, Widerstandskämpfer, Polizisten, Fischer, ein Zoodirektor, ein Zirkusbesitzer und viele andere.

Gleichgültige Zuschauer waren die Regel, Retter die Ausnahme. Die Tatsache, dass manche den Mut fanden, zu Rettern zu werden, ungeachtet wie schwierig und beängstigend es war, zeigt, dass durchaus ein gewisses Maß an Entscheidungsfreiheit bestand und dass die Rettung von Juden nicht jenseits der Möglichkeiten gewöhnlicher Menschen im besetzten Europa lag. Die „Gerechten unter den Völkern“ lehren uns, dass jeder Mensch einen Unterschied machen kann.

Es gab verschiedene Grade der Hilfeleistung: manche gaben Juden zu essen, indem sie ihnen einen Apfel zusteckten oder für sie an Plätzen Nahrungsmittel hinterließen, die sie auf dem Weg zur Arbeit passieren mussten. Andere leiteten Juden an Menschen weiter, die ihnen helfen konnten. Manche beherbergten Juden für eine Nacht, forderten sie aber auf, am Morgen weiterzuziehen. Nur wenige nahmen die gesamte Verantwortung für das Überleben der Juden auf sich. Es ist in erster Linie die letztgenannte Gruppe, die für den Titel „Gerechte unter den Völkern“ qualifiziert ist.

Quelle: <https://www.yadvashem.org/de/righteous/about-the-righteous/who-are-the-righteous-among-the-nations.html>

Ella Lingens

Dr. Kurt Lingens und seine Frau, Dr. Ella Lingens (geb. Reiner) waren beide Ärzte und lebten Ende der 1930er Jahre in Wien.

Kurt Lingens war Antifaschist, geboren 1912 in Düsseldorf in Deutschland. Sein Vater, der Polizeichef von Köln, verlor 1936 seine Stelle, weil er der katholischen Zentrumspartei nahestand, einer langjährigen Gegnerin des Nationalsozialismus, und weil er die Verfolgung von Katholiken durch die SA zu verhindern versucht hatte. Kurt Lingens selbst erhielt von den nationalsozialistischen Behörden Studienverbot wegen seiner antifaschistischen Aktivitäten als Student. Während des Krieges diente er als Assistenzarzt im deutschen medizinischen Korps.

Kurts Frau Ella, geb. in Wien 1908, war Doktor der Rechte und studierte Medizin an der Wiener Universität. Nach dem Anschluss begann sie Juden zu helfen, vor allem ehemaligen Kommilitonen. Während der „Reichspogromnacht“ versteckte sie zehn Juden in ihrem Zimmer.

1939 lernte das Ehepaar Lingens Baron Karl von Motesiczky kennen, der bis zum Jahr 1939 ebenfalls Medizin an der Universität Wien studierte und der Antinazi und teilweise jüdisch war (mütterlicherseits). Sie wurden Freunde und Baron von Motesiczky lud die Lingens ein, während der Sommermonate in einem großen Haus zu wohnen, das er in dem Wiener Vorort Hinterbrühl besaß. Der Baron hatte häufig Juden und Mitglieder des antifaschistischen Widerstands zu Gast.

Im Rahmen ihrer Widerstandsaktivitäten versteckten die Lingens in den Jahren 1941 und 1942 mehrere Monate lang die junge Jüdin Erika Felden in ihrer Wohnung. Dabei wurden sie von Freunden unterstützt, einem Ehepaar, das für die Verteilung von Lebensmittelkarten zuständig war. Dieses Ehepaar, beide Lehrer, legten mehrere Karten für Felden auf die Seite, so dass die Lingens sie im Versteck mit Nahrung versorgen konnten. Als Felden an einer Darminfektion erkrankte, gab die Haushälterin der Lingens ihr ihren Personalausweis, sodass sie einen Kassenarzt aufsuchen konnte. Dank der Hilfe des Ehepaars Lingens und der Haushälterin konnte sich Felden schließlich sogar unter falschem Namen einer Operation unterziehen.

Die Wohnung der Lingens blieb weiterhin ein Zufluchtsort für die jüdischen Freunde des Paares. Einige von Ihnen baten die Lingens, ihre Wertsachen aufzubewahren, damit sie ihnen nicht geraubt würden. Andere baten die Lingens, ihre Beziehungen zu nutzen, um ihnen bei der Flucht vor den Nazis behilflich zu sein. Eine dieser „Beziehungen“ - ein jüdischer ehemaliger Schauspieler namens Rudolf Klinger - entpuppte sich später als Denunziant, der die Lingens und Baron von Motesiczky an die Gestapo verriet.

Klinger war bei der Jupo (Judenpolizei). Im Juni 1942 half er einem jüdischen Bankier, der sich früher bei den Lingens versteckt gehalten hatte, über die Grenze nach Ungarn zu gelangen, und genoss seitdem das Vertrauen der Lingens. Später im selben Jahr erfuhren die Lingens, dass einer ihrer jüdischen Bekannten, Alex Weissberg-Cybulski, ihre Hilfe brauchte. Weissberg-Cybulski lebte in Krakau im Versteck und wollte wissen, ob die Lingens ihm und einigen seiner Freunde helfen konnten, nach Ungarn zu gelangen. Klinger erklärte sich bereit, die Juden zur Grenze zu begleiten.

Im August 1942 schickte Weissberg-Cybulski zwei jüdische Ehepaare nach Wien - die Brüder Bernhard und Jakob Goldstein mit ihren Frauen Helene und Pepi - mit der Bitte, sie über die Grenze zu schaffen. Klinger brachte sie bis zur Grenze, lieferte sie jedoch in letzter Minute an die Deutschen aus und verriet auch die Menschen, die bei der Planung der Flucht geholfen hatten.

Am 13. Oktober 1942 wurden die Lings und Baron von Motesiczky verhaftet. Kurt Lings wurde mit einer Strafeinheit an die russische Front geschickt, wo er schwer verwundet wurde. Ella Lings und Baron von Motesiczky wurden nach Auschwitz geschickt. Baron von Motesiczky starb am 25. Juni 1943 an Flecktyphus. Ella wurde im Lager als Ärztin eingesetzt, und in dieser Funktion gelang es ihr, einige Juden vor dem Tod in der Gaskammer zu retten. Sie überlebte einen „Todesmarsch“ von Auschwitz nach Dachau und erlebte das Kriegsende.

Klinger, der Denunziant, wurde 1943 verhaftet, nachdem seine Auftraggeber beschlossen hatten, dass er ihnen nicht weiter von Nutzen war. Er wurde nach Auschwitz deportiert und kam dort um.

*Am 3. Januar 1980 wurden Kurt Lings,
seiner Frau Ella Lings-Reiner und Baron Karl von Motesiczky
von Yad Vashem die Auszeichnung „Gerechte unter den Völkern“ verliehen.*

Quelle: <https://www.yadvashem.org/yv/de/exhibitions/righteous-auschwitz/lings.asp>

Adélaïde Hautval

Dr. Adélaïde Hautval war Psychiaterin und lebte in einer Gegend Südfrankreichs, die der Kontrolle des Vichy-Regimes unterstand. Im April 1942 erfuhr Dr. Hautval vom Tode ihrer Mutter, die im besetzten Paris gelebt hatte. Da sie der Beerdigung ihrer Mutter beiwohnen wollte, bat sie die deutschen Behörden, die Besatzungszone besuchen zu dürfen. Ihre Bitte wurde abschlägig beschieden, und sie entschloss sich, es zu riskieren, die Demarkationslinie zu überschreiten. Der Versuch scheiterte, Dr. Hautval wurde von der deutschen Polizei gefasst und ins Gefängnis von Bourges überführt. Im Juni 1942 tauchten erstmals jüdische Gefangene im Gefängnis auf, die das gelbe Abzeichen trugen. Dr. Hautval protestierte heftig gegen die Art und Weise, wie man sie behandelte und äußerte gegenüber den Wachleuten: „Die Juden sind Menschen wie alle anderen.“ Deren Antwort war, sie solle von nun an das Schicksal der Juden teilen. Unbeirrt heftete Dr. Hautval ein Stück gelben Papiers an ihre Kleidung, auf dem stand: „Freundin der Juden“ (frz. „Amie des Juifs“).

Im Januar 1943, nach Internierung in Lagern in Pithiviers und Beaune-la-Rolande und in Gefängnissen in Romainville, Orléans und Compiègne wurde Dr. Hautval mit zweihundert weiteren weiblichen französischen Gefangenen ins Todeslager Birkenau deportiert. Frau Hautval, eine gläubige Protestantin, wurde mit fünfhundert weiblichen jüdischen Häftlingen zusammengelegt und erhielt den Spitznamen „Die Heilige“. Sie wandte ihr medizinisches Wissen an, indem sie jüdische Häftlinge behandelte, die an Typhus erkrankt waren, und isolierte sie in einem separaten Teil des Blocks, um Ansteckung zu verhindern. Dr. Hautval, die vom Lagerkommandanten als Ärztin angestellt wurde, unterließ es, kranke Häftlinge zu melden und bewahrte sie dadurch vor dem sicheren Tod. Sie behandelte jüdische Häftlinge mit grenzenloser Hingabe, und ihre sanften Hände und freundlichen Worte waren von unschätzbarem Wert für Juden in der Hölle von Auschwitz. Ihre Worte „Über uns allen hier schwebt das Todesurteil. Lasst uns handeln wie Menschen, solange wir am Leben sind“, prägten sich tief ins Gedächtnis der Häftlinge ein.

Schließlich wurde Dr. Hautval auf Block 10 des Lagers Auschwitz I verlegt, wo medizinische Experimente durchgeführt wurden. Dr. Eduard Wirths beteiligte sie an der Diagnose früherer Stufen von Krebs bei Frauen. Dr. Hautval entdeckte bald, dass das Projekt mit unmenschlichen Experimenten an jüdischen Frauen verbunden war, die ohne Anästhesie durchgeführt wurden. Sie teilte Dr. Wirths mit, dass sie sich an seinen Experimenten nicht beteiligen würde und fügte hinzu, „niemand habe das Recht, über das Leben eines anderen zu verfügen oder über sein Schicksal zu entscheiden“. Als man sie dazu zwang, bei der chirurgischen Sterilisation einer jungen Frau aus Griechenland zu assistieren, teilte Dr. Hautval Dr. Wirths mit, sie werde niemals wieder einem Eingriff dieser Art beiwohnen. Als Wirths Dr. Hautval fragte: „Sehen Sie denn nicht, dass diese Menschen anders sind als Sie?“, entgegnete sie: „In diesem Lager sind viele Leute anders als ich – Sie zum Beispiel.“ Als sie sich weigerte, an Mengeles Zwillingsexperimenten teilzunehmen, wurde sie zurück nach Birkenau geschickt. Später deportierte man sie nach Ravensbrück, wo es ihr gelang, bis zur Befreiung zu überleben. Als sie nach Frankreich zurückkehrte, war ihre Gesundheit dauerhaft geschädigt.

1962 trat sie als eine der Hauptzeuginnen für den amerikanischen Schriftsteller Leon Uris in London auf. In seinem berühmten Buch Exodus beschreibt Uris die grausamen Experimente, die von dem polnischen Arzt Wladislaw Dering an Gefangenen in Auschwitz durchgeführt wurden. Dering, der nach dem Krieg nach London gezogen war, hatte Uris wegen Verleumdung verklagt.

Auf Uris' Bitte kam Dr. Hautval nach London, um auszusagen. Der englische Richter bezeichnete sie als eine der beeindruckendsten und mutigsten Frauen, die jemals vor einem Gericht in Großbritannien ausgesagt hätten, eine Frau von starkem Charakter und außergewöhnlicher Persönlichkeit.

Am 18. Mai 1985 wurde Dr. Adélaïde Hautval von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt.

Quelle: <https://www.yadvashem.org/yv/de/exhibitions/righteous-auschwitz/hautval.asp>